



Autos, Bier, Kaffee, Halbwaren, Rohstoffe, lebende Tiere: Der *Weser-Kurier* hat am Sonntag Bremens tollste Exportschlagger abgefeiert. Der Wetter-Fak-

tencheck reicht gerne nach, was in der Statistik fehlt: Waffen, Waffen, Waffen, Waffen. Hauptsache, das Bier steht kühl bei **8 Grad und Regenmatsch**

KOMMENTAR: JAN-PAUL KOOPMANN ÜBER ZWISCHENNUTZUNG

Runter mit dem Feigenblatt

Die feine Art ist es ja nicht, jemandem am Ehrentag in die Suppe zu pissen. Aber wann denn auch sonst? Klar macht die Zwischen-Zeit-Zentrale (ZZZ) einen guten Job. Für Kreative mit Raumnot sowieso, aber es macht auch von Außen Spaß, was da so zwischenzeitlich entsteht. Ihren Städtebaupreis haben sie sicher verdient gewonnen. Genauso klar ist aber auch, dass Senat, Wirtschaftsförderung und der städtische Immobilienriese die autonomen Raumerschließer in einer Tour abfeiern. Weil sie ihnen helfen, ein Problem zu verschleiern.

Die Stadt ist aus der Verantwortung, wenn die Eigentümer ihre Leerstände jung und kreativ bespielen lassen. Die ZZZ vertritt ihre Unstetigkeit selbstbewusst: Projekte müssten ja nicht für die Ewigkeit entstehen, steht in ihrem jüngst erschienen Handbuch, Bremen müsse das noch lernen. Es ist noch gar nicht lange her, da war das mal sozialrevolutionärer Konsens: Mit

Hakim Beys Buch über die „Temporäre Autonome Zone“ in der Tasche wollte man links überhaupt nirgendwo mehr ankommen, sondern immer in Bewegung bleiben; heute hier morgen dort Strukturen wechseln – nicht nur, aber auch, um sich Polizei und Geheimdienste vom Leib zu halten. Das hat nur leider ein bisschen zu gut funktioniert, weil die hippen Zwischenutzungen sich dann doch nahtlos einfügten in die profitablen Unverbindlichkeiten von Spekulanten und entgleister Stadtplanung. Nebenbei hat man in Höchstgeschwindigkeit die kurzfristigen Wirkstätten gen-trifiziert.

Heute steigen die Mieten nirgendwo so stark wie in Bremen, kaum irgendwo ist es so eng. In Notwehr handelt da eine bewundernswerte Kreativszene, die sich wenigstens vorübergehend ein Dach über dem Kopf sichert – die Stadt aber, die sie dafür abfeiert, die ist eine einzige Blamage.

IN ALLER KÜRZE

Linke will Wiedereröffnung

Eine „umgehende Wiedereröffnung“ der humanitären Sprechstunde forderte die Linke. Sofia Leonidakis sagte: „Die Sprechstunde ist ein immens wichti-

ges Angebot für alle, die keine Krankenversicherung haben.“ Das Gesundheitsamt hatte die Notversorgung zuvor ersatzlos und unangekündigt geschlossen. (taz)

HEUTE IN BREMEN

Noch längst nicht Geschichte

TAZ.SALON Was tun mit den kolonialistischen Hinterlassenschaften? Ein Vorschlag zur Debatte

Kolonialismus war nicht bloß eine kurze Phase. Das Verb-

Es gibt eine Vielzahl zivilgesellschaftlicher und wissen-

Ein Preis für das Wurst Case

LEERSTAND Bremer Architekturprojekte erhalten deutschen Städtepreis – über fehlenden Wohnraum dürfen Zwischen-Zeit-Zentrale und „Wurst Case“ trotzdem nicht mitreden

VON MAXIMILIAN SCHMIDT

Gleich zwei Auszeichnungen erhielten Bremer Projekte im Wettbewerb des deutschen Städtepreises 2016. Zu diesem Anlass startete gestern eine Ausstellung im Foyer des Bausorts, bei der sich die Gewinnerprojekte vorstellten. Einleitend hielt der Bausenator Joachim Lohse (Grüne) eine Rede, in der er die ausgezeichneten Projekte lobte und sich über die bundesweite Anerkennung freute.

In der Hauptkategorie des Städtebaupreises wurde die ArchitektInnen „Tarzan & Jane – ungewöhnlich wohnen“ geehrt. Dieses Projekt beschäftigt sich mit der Stadtteilverdichtung in Kirchhuchting. Besonderes Anliegen ist, das bestehende Wohnungsangebot anhand der Bedürfnisse der BewohnerInnen des Stadtteils zu ergänzen.

Mit einem Sonderpreis für stadtplanerische Strategien wurde das Vorzeigeprojekt der Zwischen-Zeit-Zentrale (ZZZ) „Wurst Case“ geehrt. Das ZZZ ist Bremens bekanntester Akteur im Bereich innovative Stadtteilentwicklung und belebt leerstehende Gebäude mit einer Zwischennutzung neu. Das Konzept der Zwischennutzung sieht vor, dass Menschen aus der Kreativwirtschaft, GründerInnen, Wirtschaftsunternehmen und andere leerstehende Gebäude für eine befristete Nutzung mieten können.

Auch im Fall Wurst Case handelt es sich um eine Zwischennutzung. Das Gebäude, in dem jetzt das Projekt der ZZZ sitzt, war früher eine Wurstfabrik der Firma Könecke im Stadtteil Hemelingen. Dank des En-



In der Ex-Wurstfabrik „Wurst Case“ können sich dank der ZZZ Kreative austoben Foto: AAA Bremen

gagements des ZZZ haben dort unterschiedlichste Projekte Fuß gefasst. Neben KreativwirtschaftlerInnen gibt es dort auch Integrationskurse und eine Fahrradwerkstatt, in der Geflüchtete arbeiten. 2009 startete damals das Projekt der nationalen Stadtentwicklungspolitik und ist inzwischen in ganz Deutschland bekannt.

Den Betreibern des ZZZ geht es aber nicht nur darum, leerstehende Gebäude zu vermitteln. Ebenso spielt für sie die Auseinandersetzung mit dem Ort, der Umgebung und den Menschen eine große Rolle. Regelmäßig laden sie deswegen die Nachbarschaft zum Tag der offenen Tür ein und bieten Veranstaltungen für die Nutzer des Wurst Case an. Die Menschen sollen sich untereinander vernetzen und Stadtteile, aus denen die Industrie

weicht, neu entdecken. Die Betreiber von Wurst Case zeigen mit ihren Projekten seit Jahren, dass es nicht immer nötig ist, nicht genutzten Leerstand abzureißen und etwas neues zu bauen. Viel mehr sollten Konzepte entwickelt werden, die es möglich machen den leerstehende Gebäude neu zu nutzen. Wurst Case sieht sich dabei als gutes Beispiel.

Geld erhalten die Projekte für die Auszeichnung nicht. Für Daniel Schnier vom ZZZ hat der Preis trotzdem eine große Bedeutung. Er sagt: „Wir freuen

uns, dass Leute unser Projekt wahrgenommen haben und wir es damit zu bundesweiter Anerkennung geschafft haben.“ Schnier hofft nun, dass Nachahmer in anderen Städten Zwischennutzung für sich entdecken.

Heute findet der Bremer Stadtdialog statt, auf dem unter Beteiligung von Gewoba, der Senatsbaudirektorin und Stadtentwicklern über den „steigenden Bedarf an bezahlbaren Wohnraum“ diskutiert wird. Da darf der ZZZ allerdings nicht mitreden. „Wir wundern uns, dass wir wieder eingeladen wurden. Das macht uns sehr traurig“, kommentierte Schnier dieses Vorgehen. Der Veranstalter, das Bremer Zentrum für Baukultur, begründete: „Das Thema der Podiumsdiskussion soll wohnen sein. Die ZZZ passt nicht dazu.“

Die Menschen sollen sich untereinander vernetzen und Stadtteile neu entdecken